Nr. 186. Dienstag, den 12. August 1890. 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teske, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Hindersen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölliwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoinsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schaffstädt, Schieszig, Schlettau, Schraplau, Schreitz, Seeben, Semmewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Die Theilung Afrikas.

nn **Halle**, 11. August.

Als in der ersten Hälfte der 80er Jahre durch die kolonisatorischen Bestrebungen der Deutschen und der Italiener in Afrika sich zum ersten Male der koloniale Wettkampf der europäischen Mächte im „dunkelen Kontinente" bemerklich machte, da ertönte noch halb scherzhaft das Wort von der „Theilung Afrikas". Seitdem ist noch kein volles Jahrzehnt verflossen, und schon muß dies Wort durchaus ernsthaft genommen werden. Denn die Fortschritte, welche seit jenem Zeitpunkt die Erwerbungen der hierbei überhaupt in Betracht kommenden europäischen Staaten auf afrikanischer Erde gemacht haben, rechtfertigen es vollkommen, wenn man von einer Vertheilung Afrikas spricht. Aber mit jedem Jahre, in welchem sich die Interessensphäre der verschiedenen Mächte in Afrika ausdehnte, wuchs auch die Gefahr ernsthafter Differenzen und Verwickelungen zwischen den Konkurrenten, und diese Gefahr trat ja auch thatsächlich bereits durch den scharfen englisch-portugiesischen Streit um die Gebiete südlich vom Nyassa-See in die Erscheinung. Außerdem lag jedoch die Befürchtung nahe, daß die afrikanischen Verstimmungen auch auf die gegenseitigen europäischen Beziehungen der interessirten Staaten zurückwirken könnten. Es konnte darum nur dringend gewünscht werden, daß eine diplomatische Verständigung in Bezug auf die afrikanischen Kolonialfragen eröffnet werden möchte.

Nun wohl, diese Verständigung befindet sich jetzt im vollen Gange und das deutsch-englische Abkommen hat dieselbe in günstiger Weise eingeleitet. Der Vertrag zwischen Deutschland und England über die gegenseitige Abgrenzung der Interessensphären beider Mächte im östlichen, wie im westlichen und südwestlichen Afrika beweist, wie wenig schwierig im Grunde eine derartige Verständigung bei einigem Nachgeben auf jeder Seite ist, und die Ausführungen der Caprivischen Denkschrift haben ja werthvolle Erläuterungen zu dem deutsch-englischen Abkommen gegeben. Es kann deshalb nur freudig begrüßt werden, daß jetzt auch zwischen den übrigen in Afrika konkurrirenden Mächten der kolonialpolitische Ausgleich in Schwung kommt. Bereits sind nunmehr auch die bezüglichen französisch-englischen Besprechungen zum Abschluß gelangt und gipfeln darin, daß Frankreich die Schutzherrschaft Englands in Zanzibar anerkennt, während jenem englischerseits das Protektorat über die reiche Insel Madagaskar und das Recht, seine Interessensphäre vom Süden Algeriens und Tunesiens bis zum Tschadsee auszudehnen, zugestanden wird. Weiter steht auch eine endgiltige freundschaftliche Auseinandersetzung zwischen England und Portugal wegen Abgrenzung ihrer kolonialpolitischen Interessen in Afrika bevor, ferner ist demnächst die Regelung der italienischen Einflußsphäre im östlichen Afrika zu erwarten und endlich hat auch die Frage der Zukunft des Kongostaates durch die bekannten Beschlüsse des belgischen Parlaments ihre Lösung gefunden.

Ungeheuere Gebiete Afrikas, die bisher einer bestimmten politischen Abgrenzung entbehrten, erhalten dieselbe nunmehr durch die erwähnten internationalen Vereinbarungen. Diese friedliche Verständigung ist gewiß höchst erfreulich, denn es hätte von unberechenbaren Folgen für die gesammte Zivilisation werden können, wenn die betheiligten Mächte wegen der Angelegenheiten des dunkelen Welttheiles in kriegerische Verwickelungen mit einander gerathen wären. Aber wenn jetzt auch zehntausende und aberzehntausende von Quadratmeilen afrikanischer Erde zwischen den europäischen Nationen getheilt worden sind, so ist der Begriff einer Theilung Afrikas hiermit offenbar noch nicht erschöpft. Ganz abgesehen davon, daß es in Afrika mindestens auf Jahrhunderte hinaus noch ausgedehnte Territorien geben wird, die infolge der Beschaffenheit theils ihres Bodens und Klimas, theils ihrer Einwohner für europäische Ansprüche unerreichbar bleiben werden, so existiren daselbst noch Gebiete, die sich leicht zum Zankapfel für die konkurrirenden europäischen Nationen gestalten können. Man braucht hierbei nur an Marokko, Tripolis, Fezzan, Abyssinien, einen Theil von Senegambien u. s. w. zu denken, um durch diese Namen daran erinnert zu werden, daß auch künftig trotz aller gegenwärtigen Theilungsverträge im dunkelen Erdtheile noch strittige Punkte genug übrig bleiben. Unzweifelhaft wird früher oder später auch bezüglich der letztgenannten großen Länderstriche Afrikas entschieden werden müssen, welchen europäischen Staaten sie angehören sollen und jedenfalls erscheint die Frage, wie diese zweite Theilung Afrikas zu vollziehen wäre, zur Zeit noch schwierig genug.

Die Uebergabe von Helgoland und der Kaiserbesuch.

Halle, 11. August.

Ueber die am Sonnabend Nachmittag erfolgte feierliche Uebergabe der Insel Helgoland hat uns der Telegraph inzwischen Folgendes gemeldet: Der Dampfer „Seamen" mit den englischen Küstenwächtern fuhr Mittags von der Insel ab. Um 12½ Uhr kam die Kreuzerkorvette „Viktoria" in Sicht, um 1½ Uhr der Aviso „Pfeil", vor dem Südhafen. Beide Schiffe umfuhren die Insel nach dem Nordhafen. Um 2¾ Uhr bestieg Staatssekretär v. Bötticher das dem „Pfeil" angehängte Boot. Um 3¼ Uhr trafen die Schiffe an der Landungsbrücke ein, wo der Gouverneur, die englische Offizierwache und die Marine-Soldaten, der Arzt, und der Gesandte Eisendecker ihn erwarteten. „Pfeil" erwies dem englischen Kriegsschiff „Calypso" den Flaggensalut und gab 17 Salutschüsse ab. Die „Kalypso" erwiderte den Salut. Eine dichte Menge begrüßte den Minister an der Landungsbrücke, am Strand und in den nahen Straßen mit Hochrufen. Eine Abtheilung Marine-Infanterie bildete Spalier. Der englische Gouverneur, Beamte und Helgoländer Einwohner begrüßten den Minister und führten ihn über die prächtig geschmückte Landungsbrücke und Treppe hinauf ins Oberland. Im Garten des Gouvernements-Gebäudes war eine Abtheilung Blaujacken aufgestellt. Minister von Bötticher erschien daselbst, begleitet von Korvettenkapitän Geiseler, Geheimrath Wermuth und Lindau, mit dem Gouverneur und dem Gouvernements-Sekretär Gätke. Der Gouverneur verlas nunmehr den Text des deutsch-englischen Vertrags, soweit er Helgoland angeht.

Staatssekretär von Boetticher übernahm darauf die Insel mit folgenden Worten:

„Auf Grund des Vertrages Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland und meines erhabenen Kaisers übernehme ich im Auftrage meines Monarchen die Verwaltung der Insel, die sich unter der weisen und gerechten Regierung Ihrer britischen Majestät wohlbefunden hat, hoffend, daß das Wohlergehen der Bewohner unter dem mächtigen Scepter meines erhabenen Herrn zu weiterer Blüthe gelange. Ich übernehme hiermit die Verwaltung der Insel."

Hierauf präsentirten die Blaujacken und unter dem Hurrahrufen der Menge stieg die deutsche Flagge langsam am Fahnenstock empor, wo sie lustig neben der englischen flatterte. Der Gesang des „Deutschland, Deutschland über Alles" ertönte, worauf Bötticher vortrat und ein deutsches Hoch auf die Königin Viktoria ausbrachte, das der Gouverneur mit einem englischen Hip-Hip-Hurrah auf den Kaiser erwiderte. Beide Male stimmte die Menge jauchzend ein, worauf der denkwürdige Akt zu Ende war. Das Wetter während desselben war herrlich. Um 4 Uhr begaben sich die Regierungsrepräsentanten nach dem Konversationshause. Hier hatte von Boetticher ein Diner von 40 Gedecken vorbereitet. Bei diesem Festmahle brachte derselbe folgenden Toast aus:

„Hochverehrte Herren! Man mag draußen in der Welt darüber streiten, ob das Ereigniß, das sich heute auf dieser schönen, grünen Insel vollzogen hat, von weltgeschichtlicher Bedeutung ist oder nicht. Für Helgoland ist es ein Ereigniß, dem die Bewohner mit Zagen entgegensahen, denn es ist nicht leicht, Verhältnisse, unter denen man sich wohl befunden, aufzugeben, aber die Einwohner sehen mit vollem Vertrauen dem Kommenden entgegen. — Für uns Deutsche ist es ein Beweis, daß auf dem Wege friedlicher Vereinigung zwischen Ihrer britischen Majestät und unserem Allergnädigsten Kaiser ein Abkommen getroffen wurde, das für Deutschland erfreulich ist; für uns ist es ein Glück, diesen Tag zu erleben, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den hohen Regierungen und beweist daß beide Hand in Hand gehen und im Frieden für ihre Bevölkerung sorgen wollen. In voller Freundschaft und Kameradschaft mit Ihnen, Herr Gouverneur, hegen wir die Hoffnung, daß Deutschlands und Englands Regierungen stets freundschaftliche Beziehungen unterhalten, daß beide Heere sich nie trennen, daß die hohe Weisheit, welche die englische Herrscherin jetzt bei diesem Anlasse bewiesen, sie stets lenken möge. Wir Deutsche hegen eine besondere Sympathie für die britische Königin — sie ist die Mutter unserer Kaiserin Friedrich, die Großmutter unseres erhabenen Herrn, wir wünschen Ihrer Majestät ein langes Leben und eine gesegnete Regierung. Sie lebe hoch!"

Der englische Gouverneur Barkley toastete mit leiser, bewegter Stimme auf den Kaiser Wilhelm II., der Badedirektor Michels im Namen der Einwohner auf den neuen Herrscher. Staatssekretär v. Boetticher dankte mit warmen Worten im Namen der Einwohner und der Nachfolger dem abgehenden Gouverneur für alles Gute und für den ausgestreuten Samen, dessen Früchte nun geerntet werden könnten. Während des Festmahls wurden die Erlasse des Kaisers und des Reichskanzlers angeschlagen.

* * *

Am Sonnabend Abend 8 Uhr traf das deutsche Geschwader von Wilhelmshaven in Helgoland ein. Der ehemalige englische Gouverneur schiffte sich sofort nach Beendigung des Diners im Konversationshause auf der englischen Yacht „Enchantress" nach England ein. Den Verlauf des gestrigen Kaiserbesuches stellen die Drahtmeldungen unseres Spezial-Korrespondenten in nachstehender Weise dar:

= **Helgoland**, 10. August, 2 Uhr 14 Min. Nachm. Im prächtigsten Festschmuck lag die Insel. Am Eingang und Ausgang der Landungsbrücke hing ein riesiges Willkommplakat: „Helgo-

Die Rache der Zigeunerin.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.

17] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war zu viel, die Baronin erhob sich, in ihren sanften Augen malte sich die Entrüstung.

„Halt ein, Rudolf", sagte sie mit fester Stimme. „Seit jenem Tage, wo ich als sechzehnjähriges Mädchen Dir angetraut wurde, hast Du in mir nur eine willenlose Sklavin gefunden. Du hast meine Liebe mit Kälte erwidert, meine Sanftmuth mit Härte vergolten, ich ertrug Alles. Ich habe früh an Deiner Seite gelernt, meine Empfindungen zu unterdrücken. Mein Leben war eine Kette von Leiden, die alle ihren Ursprung in Deinem harten, rücksichtslosen Charakter hatten. Ein einziger Freudenstrahl erquickte die unterbrochene Trauer meines Herzes: der Sohn, den mir Gott gab, und der glücklicher Weise von Dir, außer dem Namen, nichts geerbt hat. Daher kam es, daß das ganze Uebermaß von Liebe, die ich anfangs an Dir verschwendet, sich diesem Sohne zuwandte, und ich gestehe, sein Glück ist für mich Lebensfrage."

„Als Du mir die Gründe bekannt gabst, welche Dich zwangen, ihm eine Verbindung mit Adeline als unvermeidlich darzustellen, und mir die Aufgabe überließest, ihm diese Mittheilung zu machen, da wurde ich gewahr, daß der Unglückliche sein Herz Adelinen nicht mehr bieten konnte und daß seine strenge Ehrenhaftigkeit sich weigerte, zum Altar zu treten mit einer Lüge auf den Lippen und Betrug im Herzen."

Der Baron Raid wollte sie unterbrechen.

„Nein, Rudolf", sagte sie, „ich habe vierundzwanzig Jahre geschwiegen, aber jetzt mußt Du mich anhören. Ich trachtete, Edmund Deinen Wünschen gefügig zu machen, und wählte hierzu nicht die schroffe Härte, welche stets Widerstand erzeugt, sondern Milde und Liebe. Edmund ist eine loyale und edle Natur und sich dessen bewußt, was Pflicht und Ehre gebieten, er versprach mir, sich zu fügen, Dich aber ließ das Mißtrauen, dieser Hemmschuh des Edelmuthes und des rechtlichen Sinnes, nicht ruhen. Dein Streben war darauf gerichtet, durch geheime, illoyale Mittel Dir den Erfolg zu sichern, und heute stehen wir rathlos vor den Folgen dieser unedlen Intriguen, durch welche Du die Achtung Deines Sohnes verwirkt und die ganze Zukunft gefährdet hast."

Die unglückliche Frau hatte mit dem ganzen Aufgebot ihrer moralischen Kraft gesprochen.

„Ich glaube", fügte sie stolz hinzu, „Du wirst wohl daran thun, Schritte einzuleiten, um das in diesem Briefe angedeutete Vorhaben zu vereiteln, wenn Du das drohende Unglück abwenden willst", und hiermit reichte sie ihm den Brief des Polizeirathes Lang, indem sie ihn fest anblickte.

Jetzt erst offenbarte sich ihr die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war.

Er hatte sich über den Tisch gebeugt, und in seinen vor Zorn verzerrten, fahlen Zügen lag ein Ausdruck, der sie mit Entsetzen erfüllte.

Er riß ihr den Brief aus der Hand und ohne ihn anzusehen warf er ihn zerknittert auf den Boden.

„Den Brief Edmunds gieb her, pflichtvergessenes Weib", donnerte er.

Sie hielt den Brief fest.

„Den Brief", wiederholte er mit erstickter Stimme.

Noch zauderte sie. Da stürzte er auf sie los und entriß ihr das Schreiben, schleuderte sie roh zurück auf den Divan und verließ das Zimmer, indem er ihr heiser zurief:

„Dies, Melanie, war unsere letzte Unterredung."

Sie hörte ihn aber nicht mehr, denn sie hatte das Bewußtsein verloren.

---

13. Kapitel.

Der Besuch bei Kathinka.

Bela Fekete saß in seinem Zimmer, mit wissenschaftlichen Experimenten beschäftigt, als hastig an seine Thür geklopft wurde. Er stand auf, mit dem Ausdrucke des Unwillens im ernsten Gesicht über die unliebsame Störung, und öffnete mit der Frage:

„Was giebt's?"

Aber die Worte erstarben auf seinen Lippen. Vor ihm stand Edmund Raid, bleich, als wenn er aus dem Reiche der Todten zurückgekehrt wäre, und so schwach, daß er sich auf den Stock stützen mußte, den die langen hageren Finger krampfhaft umschlossen.

„Edmund, um Himmelswillen, Du bist krank", rief der junge Arzt und führte ihn zum Divan.

„Ein Glas Wasser, Freund — ich bin erschöpft von der Reise", bat der Baron.

„Wasser! warum nicht gar, da ist eine Tasse Kaffee!"

Er setzte ihm sein Frühstück vor und sagte dann:

„Wie kannst Du in diesem Zustande eine Reise unternehmen und noch dazu bei Nacht? — Wie konnte Deine Mutter das gestatten?"

„Sie wußte nichts von meinem Vorhaben."

„Du bist heimlich abgereist? — Was ist denn vorgefallen?"

Edmund schlürfte mühsam etwas Kaffee und erwiderte:

„Du siehst vor Dir den unglücklichsten Menschen auf Erden."

Darauf begann er zu erzählen mit vielen Unterbrechungen und kämpfend mit der Aufregung und dem Schmerz über den Verlust Etelkas. In seiner Stimme, wie in seinen ausdrucksvollen Zügen gab sich die höchste Leidenschaft kund.

Er verhehlte nichts, was im Bereiche dieser Liebe lag, und verschwieg nur die Gründe, weshalb er in die Ehe ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900812012/fragment/page=0001

land grüßt Dich, Kaiser!" Links von der Brücke war die Tribüne aufgeschlagen. Schon vor 9 Uhr begann die Aufstellung zum Empfang des Kaisers. Auf der Landungsbrücke waren 20 Helgoländerinnen in Nationaltracht postirt, dann kamen Schulkinder mit Blumen und Fähnchen Spalier bildend, weiter vorn das Seebataillon. Im Halbkreis um die Südseite der Insel lag das deutsche Geschwader; acht Panzerschiffe, „Deutschland", „Preußen", „Bayern", „Baden", „Württemberg", „Friedrich der Große", „Oldenburg" und „Kaiser", das Schulschiff „Mars" und die Torpedoflotte. Um 10 Uhr 10 Min. verkündeten Salutschüsse aller Panzerschiffe die Ankunft des Kaisers, um 10 Uhr 20 Min. bog die „Hohenzollern", gefolgt von der „Irene" und Torpedos um die Südspitze. Alsdann folgte die Abnahme der Schiffsparade und die Fahrt um die Insel. Um 3/4 11 Uhr kam der Kaiser an. Das Seebataillon präsentirte unter Präsentirmarsch. Der Kaiser überschritt die Landungsbrücke und nahm ein prachtvolles, die Insel darstellendes Blumenkissen aus den Händen der Helgoländerinnen entgegen. Darnach wurde er von einer Deputation der Helgoländer Gemeinde mit einer kurzen Ansprache auf dem mit dem Mutterlande wieder vereinigten Boden begrüßt. Der Kaiser dankte und gab jedem Mitgliede der Deputation die Hand. Eine junge Helgoländerin, die Tochter des Konsuls Busse, überreichte dem Monarchen ein Blumenstück mit einer ebenfalls gelungenen Darstellung Helgolands und sprach dazu einige Verse, wofür der Kaiser huldreich dankte. Darauf begab er sich sofort an das Oberland. Beim Herannahen des Monarchen blies das Musikkorps der Marineinfanterie eine Fanfare. Bei dem Leuchtthurme hatte das Militär ein Viereck formirt, umgeben von einer tausendköpfigen Menge. Nach Ankunft des Kaisers begann der Gottesdienst. Sämmtliche Offiziere wohnten dem Gottesdienste bei. Die Musik intonirte: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren; der Predigt war der Text Jesaias Kap. 24, V. 14 und 15 zu Grunde gelegt. Marinepfarrer Langfeld hob die Bedeutung des Tages als eines friedlichen Sieges hervor, dann sang man „Nun danket Alle Gott!". Minister von Bötticher verlas die Proklamation des Kaisers an die Helgoländer. Sie weist auf den Vertrag hin und betont, daß Helgoland auf friedlichem Wege zurückkehre zu Deutschland, mit dem es sprachlich und stammlich verbunden sei. Diese Verbindung sei Dank dem Wohlwollen Englands, nicht gelockert worden. Der Kaiser vertraue, indem er schon jetzt, vorbehaltlich gesetzlicher Regelung, Besitz ergreife, auf die unverbrüchliche Treue der Helgoländer. Er werde ihre Rechte schützen und ihre heimischen Gesetze fortbestehen lassen. Nach dem Hinweis auf den Vertrag heißt es: „Mit Genugthuung nehme ich Helgoland auf in den Kranz deutscher Inseln; möge die Rückkehr zum Vaterlande Helgoland zum Segen gereichen." Der Kaiser sprach darauf selbst; mit klarer Stimme, nach einem Hinweise auf die Vereinigung Deutschlands durch Krieg, sagte er, dieses friedlich erworbene Eiland solle ein Bollwerk für die See werden, ein Hort gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, in der Nordsee zu erscheinen. „Ich grüße Dich Helgoland und ergreife hiermit Besitz von Dir, Ich, Wilhelm II., Kaiser, und König von Preußen; Heil Dir." Der Kaiser befahl darauf die Flaggenhissung, worauf das Reichsbanner und die Kaiserstandarte emporstiegen. Das Militär präsentirte, die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz", Kanonendonner ertönte und die Menge rief brausend Hoch. Darauf folgte der Parademarsch. — Zum ersten Male hat die Insel Helgoland einen deutschen Kaiser auf ihrem trotzigen, vom Wogenschwall umbrandeten Felsen gesehen, herzlich war der Gruß, der dem Herrscher aus dem Munde von Tausenden entgegenklang, herzlich der Dank des Monarchen, welcher das altberühmte Eiland, für Deutschland zurückgewonnen. Beide Theile werden mit einander zufrieden sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 10. August. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat am heutigen Nachmittage um 3½ Uhr die Insel Helgoland unter begeisterten Ovationen der dortigen Einwohnerschaft verlassen und befindet sich auf der Heimreise nach hier. Am heutigen Mittag wurden der Kaiserin die Vertreter des X. Internationalen medizinischen Kongresses vorgestellt.

(Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Marschall) ist heute früh 8 Uhr von seinem mehrwöchigen Urlaub nach Baden hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Staatssekretariats des Auswärtigen wieder übernommen, um dieselben während der Abwesenheit des Reichskanzlers von Caprivi selbstständig zu führen.

— (Nach einem Bescheide des preußischen Unterrichtsministeriums) auf eine Beschwerde haben sich die Lehrer der Empfehlung bestimmter Schreibhefte für Schulkinder, sowie der Zurückweisung minder guter Hefte, wenn dieselben nur zweckmäßig sind, zu enthalten.

— (Hinzpeter — Minister?); diese Möglichkeit wird von mehreren Blättern zur Zeit ernsthaft erörtert, wie wir glauben ohne Grund für die unmittelbare Gegenwart, aber nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit für die Zukunft. Daß Herr Hinzpeter das Vertrauen des Kaisers in einem hohen Maße genießt, ist anläßlich der Kohlenstrikes, der internationalen Konferenz, der Arbeiterschutzvorlage und der Schulreformfrage hervorgetreten. Daraus folgt, daß der Kaiser ihn für einen höchst vielseitigen Mann hält und ein solcher ist er auch.

— (Der Geheime Rath Olshausen), Direktor der hiesigen gynäkologischen Klinik, welcher jüngst aus Anlaß der Niederkunft der Frau Kronprinzessin von Griechenland nach Athen berufen war, weilt bereits seit vergangenem Freitag wieder in Berlin. Die in den Zeitungen erschienenen Berichte über die Vorgänge am Krankenbett der erlauchten Wöchnerin, sowie über den Verlauf des Wochenbettes sollen durchaus nicht der Wahrheit entsprechen.

— (Der „Post") geht über die politische Bedeutung der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England von einer angeblich gut unterrichteten Persönlichkeit in London folgende Mittheilung zu: Wie der Besuch des Kaisers Wilhelm in Osborne im vorigen Jahre der Ausgangspunkt für das anglo-deutsche Abkommen war, wie auf dieses der Besuch des Prinzen von Wales und die großartige Aufnahme desselben in Berlin nicht ohne Einfluß war, so geht in Kreisen des Foreign Office das Gerücht, daß die jetzige Anwesenheit des Kaisers in Osborne nicht ohne politische Bedeutung sein dürfte, daß zwischen Kaiser Wilhelm, der Königin, dem Prinzen von Wales und Lord Salisbury Verabredungen stattfinden, deren Resultate die Welt vielleicht nicht weniger überraschen dürften, als der deutsch-englische Vertrag.

— (Ein Aufruf zur Begründung einer neuen „nationalen Vereinigung") wird aus Hannover entsandt. Ihr Ziel ist eine Unterstützung des Herrn Dr. Peters „zu weiteren kolonialen Großthaten"; begründet wird das Vorgehen u. A. damit, daß die Frage aufgeworfen wird, ob wir im Falle eines neuen siegreichen Krieges durch eine Regierung vertreten sein wollen, welche, ähnlich wie Deutschland im Jahre 1815, auf den Lohn unserer Anstrengungen, eine Ausdehnung unseres Kulturgebiets in den noch freien Gegenden der Erde, zu verzichten im Stande wäre. Es ist das also eine Kriegserklärung an die heutige Regierung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

— (Der geschäftsführende Ausschuß des Emin Pascha-Komitees) hat in seiner letzten Sitzung im Hinblick auf die voraussichtlich noch vor Ende d. Mts. stattfindende Rückkehr des Herrn Dr. Peters beschlossen, diesen bei seinem Eintreffen an der deutschen Grenze durch einen Abgesandten begrüßen zu lassen und am Tage der Ankunft von Peters in Berlin eine Sitzung des Gesammtkomitees für die Emin-Pascha-Expedition zur Bewillkommnung des Genannten zu veranstalten. An diese Sitzung soll sich das von uns bereits angekündigte Festmahl zu Ehren von Peters anschließen, zu welchem außer den Mitgliedern des Komitees, noch eine Reihe von Personen eingeladen werden sollen, welche ein besonderes Interesse für die Emin Pascha-Sache an den Tag gelegt haben.

— (Eine Disziplinaruntersuchung gegen einen Lehrer) findet gegenwärtig im Danziger Regierungsbezirk statt, der für die freisinnige Partei agitirt haben soll. Derselbe ist vorläufig vom Amte suspendirt worden.

— (Die baierische Artillerie) zählt vom 1. Oktober 1890 ab an Feldartillerie 48 Batterien (darunter 6 reitende). Im Kriegsfalle rückt also die Armee ohne Neuformationen auf den ersten Befehl hin mit 288 Geschützen ins Feld. Noch im Jahre 1866 betrug das baierische Bundeskontingent 72 Geschütze und 1870 rückte die baierische Armee mit 192 Geschützen nach Frankreich.

* **Saalfeld i. Thür.**, 10. August. Die vom hiesigen Magistrat beantragte Einführung einer Bierkonsumsteuer (34 Wirthe sollten jährlich 45,000 Mark dadurch aufbringen) ist mit Rücksicht auf die schon bestehende Biersteuer dieser Tage vom Ministerium abgelehnt worden, weil eine solche Steuer als zu hart empfunden werde.

* **Görlitz**, 9. August. Der Handelsminister beabsichtigt, die wichtigsten Forderungen der oberschlesischen Gruben-Ausschüsse in die Arbeitsordnung für die deutschen Bergwerke aufzunehmen.

* **Ratibor**, 9. August. Oberschlesische Großgrundbesitzer veranstalten eine Erhebung über den Vertragsbruch des ländlichen Gesindes, um die Ergebnisse der Staatsregierung vorzulegen, die unter Umständen gebeten werden soll, Maßregeln zu ergreifen.

* **Posen**, 9. August. Bei der heutigen Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten im Wahlkreis Schroda-Schrimm wurde Rittergutsbesitzer von Moszczenski (Pole) mit bedeutender Stimmenmehrheit gewählt.

* **Frankfurt a. M.**, 9. August. Für das dem Minister Miquel zu überreichende Ehrengeschenk sind bis jetzt 21,000 Mk. gezeichnet.

* **Baden-Baden**, 9. August. Der Kaiser von Brasilien ist mit Familie und Gefolge heute Nachmittag zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

* **St. Ingbert**, 9. August. Zehn Mitgliedern des Vorstandes des Rechtsschutzvereins der Pfälzer Gruben wurde vor versammelter Mannschaft eröffnet, wenn sie nicht innerhalb acht Tagen aus dem Verein austräten, werde ihnen die Arbeit gekündigt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. August. Der Führer der Altschechen, Rieger, empfing heute einen Berichterstatter, welchem er u. A. sagte: „Unter dem Fürsten Bismarck habe sich Deutschland nicht in die innere Politik Oesterreichs gemengt, in der letzten Zeit aber habe Deutschland begonnen, den Schmerzensrufen der Deutschen aus Oesterreich Gehör zu schenken. Die deutsche Diplomatie habe zu erkennen gegeben, daß sie die slawische Politik des Grafen Taaffe nicht billige.

— Der Minister für Landwirthschaft, Frhr. Dr. Lucius v. Ballhausen, ist zum Besuche der landwirthschaftlichen Ausstellung hier eingetroffen.

* **Bad Gastein**, 9. August. Der Kriegsminister General v. Verdy du Vernois ist nach Alt-Aussee abgereist.

Schweiz.

* **Bern**, 10. August. Die für 1893 geplante schweizerische Landesausstellung wird nach heutigem Beschluß der Interessenten in Genf stattfinden. — Da die französische Grenze für Vieh aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch weiterhin geschlossen bleibt, sind die schweizerischen Thierärzte an der deutschen und österreichischen Grenze angewiesen worden, für Frankreich bestimmte Transporte von Rindvieh, Schafen und Schweinen zurückzuweisen.

Italien.

* **Rom**, 10. August. Das Blatt „Fanfulla" erfährt, daß zwischen Crispi und dem Schatzminister Giolitti ernste Zwistigkeiten wegen des festzusetzenden Zeitpunktes der Neuwahlen entstanden seien. Giolitti und drei andere Minister sind für sofortige Neuwahlen. — Die „Tribuna" veröffentlicht Briefe von Abgeordneten aller Parteien, darunter vieler Gemäßigten, die als Protest gegen die Auflösung des „Pro Patria-Vereins" den Betrag für ein einjähriges Abonnement auf das Triester Blatt „Independente" einsenden; die Zahl dieser Abgeordneten beträgt bis jetzt 40.

* **Neapel**, 9. August. Der Afrikareisende Dr. Peters ist heute hier mit dem Dampfer „Medusa" der britisch-ostindischen Linie eingetroffen und von der italienisch-afrikanischen Gesellschaft empfangen worden.

Spanien und Portugal.

* **Madrid**, 10. August. Feindliche Stämme haben sich 12000 Mann stark eine Meile von Melila gelagert und an den spanischen Gouverneur Boten mit der Erklärung gesandt, wenn die als Geiseln festgehaltenen Mauren nicht sofort in Freiheit gesetzt würden, würden sie Melila stürmen und zerstören.

* **Lissabon**, 9. August. Bis nächsten Donnerstag wird das Parlament über sämmtliche Budgetvorschläge abgestimmt haben. Die bis jetzt angenommenen übersteigen bereits die Staatseinnahmen um 600 000 Lstrl.

Frankreich.

* **Paris**, 9. August. Der Minister des Auswärtigen empfing heute den General Joubert aus Transvaal, der nach Europa gekommen ist, um Dampferverbindungen zwischen Transvaal und verschiedenen europäischen Staaten ins Leben zu rufen.

— Gestern fand hier eine Versammlung hervorragender Großindustrieller, Senatoren und Deputirten statt, die einstimmig beschloß, an der für das nächste Jahr geplanten Moskauer Ausstellung theilzunehmen. — Die hiesigen Blätter weisen darauf hin, daß der neue Präsident der argentinischen Republik, Pellegrini, französischer Herkunft ist. Sein Vater verließ vor ungefähr 50 Jahren Savoyen, um sich nach Buenos Ayres zu begeben.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. August. Die große heutige Sozialisten-Manifestation für das allgemeine Wahlrecht zählte an 40,000 Theilnehmer. Ein starkes Gewitter sprengte gegen 1¼ Uhr die Kundgebenden auseinander. Später versammelten sich dieselben im Park St. Gilles, wo alle Redner das allgemeine Stimmrecht forderten und die Nothwendigkeit betonten, Belgien von der Herrschaft der Klerikalen zu befreien. Ein zweiter Gußregen zerstreute die Versammelten endgiltig. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

---

willigen mußte, die ihm sein Vater vorgeschlagen. Er bezeichnete es mit bedeutsamen Worten als eine Zwangslage, die nicht zu beseitigen gewesen wäre.

Als er geendet hatte, lehnte er sich zurück, erschöpft von der Anstrengung, der Erregung und den schmerzlichen Erinnerungen, die seine Seele so stürmisch bewegten. Seine Hände brannten, die Wangen glühten, die Augen leuchteten unter dem Einfluß des Fiebers, das ihn schüttelte. Bela Fekete blickte mit Wehmuth auf den bleichen Freund, der noch vor wenigen Monaten ein blühender, lebensfroher Jüngling war, zu jedem tollen Streich bereit, und dem das Leben eine Fülle von Reizen bot, die ihm damals unerschöpflich schienen. Er fühlte, daß er vor Allem hier als Arzt eingreifen müßte, und benutzte die Pause, um das Rezept für ein nervenberuhigendes Mittel zu verschreiben, welches er sofort in die Apotheke sandte. Dann setzte er sich zu seinem Freund und fragte:

„Und was ist der Zweck Deiner Reise nach Kaschau?"

„Du fragst, Bela? Ich will Etelka retten, vor dem teuflischen Plan, der ersonnen wurde, sie mir zu entreißen, sie zu vernichten. Mein Vater hat die schwere Krankheit, welche mich an das Schmerzenslager gefesselt hielt, benutzt, um Etelka verhaften zu lassen. Aus seinem Munde vernahm ich die mir unerklärliche, unfaßbare Nachricht, daß Etelka von der Polizei verfolgt würde wegen des angeblich hier in Kaschau verübten Diebstahls jener Geldtasche, welche ich verloren hatte. Geschwächt durch Krankheit, konnte ich mir kein richtiges Bild entwerfen von den Ereignissen, welche so grausam in ihr Schicksal eingegriffen hatten. Ein Zufall ließ mich erkennen, daß mein Vater die Hand im Spiele gehabt hatte. Ich begab mich zum Polizeirath Lang, ich war ihr das schuldig, den vermeintlichen Diebstahl aufzuklären. Er war sehr gemessen in seinen Worten, behandelte die Sache mit Geringschätzung, die meinen Zorn erweckte, und ich konnte nur mühsam meinen Unmuth verbergen. Soviel ich ermitteln konnte, wurde es mir klar, daß die Anzeige ursprünglich von Etelkas Großmutter gemacht wurde; sie hat es aus Rache gethan, aus doppelter Rache, einmal, weil ihr die Beute entging, und dann, um Etelka dafür zu strafen, daß sie ihr entfloh. Ich bin jetzt hier, um sie zu zwingen, diese Anzeige zu widerrufen, und die Behörde davon in Kenntniß zu setzen, daß diese Brieftasche von Etelka nicht gestohlen, sondern mir zurückgegeben wurde. Du warst ja dabei. Du kannst es beeiden. Du wirst mir helfen, diese Schandthat zu vereiteln."

Er schwieg und wischte sich mit zitternden Händen den Schweiß von der Stirne.

Bela Fekete antwortete nicht sogleich, da er darüber nachdachte, inwieweit das Vorhaben seines Freundes durchzuführen war. Er hatte gehört, daß die alte Kathinka krank sei, nie ihr Häuschen verließ und nicht immer ganz bei Sinnen war.

Er bereitete Edmund auf diesen Fall vor und wies auf ihren Starrsinn hin, der stadtbekannt war.

Edmund unterbrach ihn: „Bela, ich sage es Dir, sie muß die Anzeige widerrufen. Wenn sie es nicht thut, erdrossele ich sie mit diesen Händen."

Er warf sich wieder auf den Divan, und seine zitternden Hände bedeckten das bleiche Gesicht.

„Nimm diese Tropfen auf Zucker, Edmund", sagte Bela, indem er die verschriebene Medizin ihm hinhielt — „ich beschwöre Dich."

„Laß mich. Bela! — wollte Gott, ich könnte sterben — aber so ein Unglücklicher stirbt ja nie, bis er das harte Loos ausgekämpft hat."

„Folge meinem Rath, sonst liegst Du in einer halben Stunde in heftigem Fieber und kannst Niemandem mehr helfen."

„So gieb" — und er streckte die Hand gierig nach der Medizin, die ihm die Kraft verleihen sollte, Etelka zu retten.

Es trat eine kleine Pause ein. Bela hielt die willenlose Hand, um den Puls zu prüfen. Der Ernst seines Gesichtes bewies, wie groß die Gefahr war. Vor Allem fürchtete er den Besuch bei der Zigeunerin, wenn er nur dies verhindern könnte. Er wollte wenigstens den Versuch wagen und sagte:

„Nun, heute ruhst Du Dich bei mir aus, ich lasse Dir das Nebenzimmer herrichten und morgen werden wir darüber nachdenken, wie Dein Plan auszuführen ist."

„Nachdenken, wie mein Plan auszuführen ist?" — unterbrach ihn Edmund heftig. — „Heute ausruhen und morgen handeln, mein Freund? Nein, heute handeln und morgen meinetwegen sterben, wenn es nicht mehr anders geht! — Bela, Du denkst gleich allen Andern, Du sagst Dir, was liegt an der Ehre eines Zigeunermädchens, einer Gefallenen, die man heute verführt und morgen der Schmach und Schande preisgiebt. Die hat keine Ehre, man schleudert sie einfach dem großen Heere der Verworfenen als neues Opfer des jugendlichen Leichtsinns und des Muthwillens zu, aber mir ist Etelka das Heiligste auf Erden, denn ich — ich liebe sie bis zum Wahnsinn."

Seine Kraft war gebrochen, er sank krampfhaft schluchzend an die Brust des Freundes.

Bela war ein Mann, dem die Liebe bis dahin ein verschlossenes Buch gewesen war. Die Frauen waren ihm mehr oder minder gleichgiltig; aber die Leidenschaft seines Freundes rührte sogar sein unempfindliches Herz.

Er suchte ihn zu trösten und bewog ihn, sich wenigstens ein paar Stunden Ruhe zu gönnen, dann wollte er ihn zur alten Kathinka begleiten.

Darauf gab er ihm noch einige Tropfen, deren beruhigende Wirkung sich bald fühlbar machte, sodaß er einschlummerte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900812012/fragment/page=0002

Holland.

v. E. **Amsterdam**, 10. August. Auch die holländische Regierung hat nunmehr die Generalakte der Brüsseler Antisklavereikonferenz gezeichnet. — Die Reise des Generals Joubert (vergl. Frankreich) nach hier bezweckt die Errichtung einer neuen direkten Dampferverbindung zwischen Holland und (vorläufig) der Delagoabai, sowie ferner die Anlage eines Hafens in der Kosibai, um später unabhängig von der Delagoabai werden zu können. Außerdem beabsichtigt General Joubert die Mittel aufzubringen zur Anlage einer neuen Eisenbahnlinie von der Kosibai nach Pretoria.

Großbritannien.

* **London**, 9. August. Lord Salisbury und Graf Hatzfeldt kehrten heute zusammen von Osborne nach London zurück.

— Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wird das englische Parlament am 20. November eröffnet werden.

* **Cardiff**, 9. August. Eine von 10000 Arbeitern besuchte Volksversammlung, in der die Abgeordneten Williams und Sir Edward Reeds, redeten, faßte eine Resolution des Inhalts, daß die Forderungen der ausständischen Bahnarbeiter seitens der gesammten Arbeiterschaft zu unterstützen seien.

Orient.

* **Sofia**, 9. August. Der bulgarische Bischof Sinessius ist von Adrianopel abgereist, um von seiner Diöcese Ochrida Besitz zu ergreifen.

* **Bukarest**, 9. August. Der Minister des Auswärtigen, Lahovary begiebt sich morgen nach Frankreich, und wird während seiner Abwesenheit durch den Kriegsminister vertreten. — Der deutsche Gesandte v. Bülow und der russische Gesandte Hitrowo haben ihre Urlaubsreisen angetreten.

Amerika.

* **Buenos-Ayres**, 10. August. Die Regierung wird demnächst eine Nationalanleihe im Betrage von 100 Millionen Pesos aufnehmen; in Finanzkreisen steht man dieser Anleihe günstig gegenüber. — General Levalle und die übrigen anläßlich der letzten Wirren vom Expräsidenten Celman mit einem höheren Rang bedachten Offiziere haben dies Avancement zurückgewiesen, ein Schritt, der in der Armee einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hat. Das Vertrauen befestigt sich überhaupt immer mehr.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 11. August.

—nn. **Ein gewaltiges Gewitter** brachte die vergangene Nacht. Es war gegen 2 Uhr. Ich lag im festen Schlaf und träumte von Rußland. Da wollte es mich bedünken, als vernähme ich im Traum des Zaren — Zorn. Die ersten wuchtigen Donnerschläge rollten, das waren russische Kanonen, die durch die schneebedeckten Steppen dröhnten. Hatte sich mein politisirender Geist mit der bevorstehenden Kaiserreise beschäftigt, war das nur ein Geknatter der Manöverkanonen oder hatte mich die Phantasie in den russisch napoleonischen Krieg zurückversetzt, der dem Welteroberer ein Halt gebot? Vor einigen Wochen hörte ich im Leipziger Stadttheater vom Künstler Friedrich Mittenwurzer als russischer Oberst Tschernitschoff eine von patriotischer Begeisterung durchglühte Schilderung der grausamen Aufopferung, deren der Kosak fähig ist, wenn die Kriegsfurie in seinem Lande wüthet und tagelang bewegte diese packende Schilderung mein Gemüth. — Die Blitze zuckten, die Schüsse krachten, da brach das Cäsarenthum zusammen. Doch gewaltiger erdröhnten die Gewitterschläge . . . ich erwachte. Blitz folgte auf Blitz, Donnerschlag auf Donnerschlag, das Gewitter entlud sich in unmittelbarer Nähe unserer Stadt. Gewohnt, bei offenem Fenster zu schlafen, trat ich an dasselbe heran. Schon rauschte ein strömender Regen nieder, er jagte den Staub von Millionen Blättchen, öffnete ihre Poren und den neubelebten, aus dem Bade aufsteigenden Kindern der Natur entströmte ein balsamischer Duft. In reicher Fülle drang der herbstlich gesättigte Wohlgeruch unter Sturm und Brausen aus den meine Wohnung umgebenden Gärten. Sternenlos und dunkel war die Himmelsdecke, doch taghell wurde die Nacht vor jedem Donnerschlage vom schweselgelben Hexenlicht des zuckenden Blitzstrahles erleuchtet. In diesen Augenblicken sah ich geängstigte Nachbarn und Nachbarinnen im unaussprechlichen Negligée durch die Zimmer huschen, vom himmlischen Gepolter dem süßen Schlummer entrissen. Hier und dort wurde Licht gemacht, vorsorgliche Hausväter überzeugten sich, daß Thür und Fensterlein wohl geschlossen seien, damit nicht „ein Windzug den unbeliebten Feuerstrahl hineinführe". Gegenüber dem gebrechlichen Häuschen kniet ein altes Mütterchen den Rosenkranz und hinter dem Christusbilde her von der Wand herab, den gesegneten Palmenzweig. — Unruhig schreitet drüben die Alte mit ihrem bewährten Talisman im Zimmerchen auf und ab und betet, daß Gott sie behüte, daß er nicht sie treffe in seinem brausenden Zorn. Ach, ihr Häuschen ist so niedrig, so bescheiden, es verschwindet neben den zahlreichen stolzen Prachtbauten, die herausfordernd und hochmüthig von unserer Stadt in den Himmel hinaufragen. Hoffentlich aber betet die brave Alte auch für alle Diejenigen, die unter weniger sicherem Dache wohnen und keinen schützenden Rosenkranz haben, auf daß auch uns andern „kein Leid geschieht". —

♂ **Bekränzung der Kriegergräber.** Gestern Mittag fand auf dem Nordfriedhofe die übliche Bekränzung des gemeinsamen Grabes der 1870 und 71 in unserer Stadt ihren Wunden erlegenen deutschen und französischen Soldaten durch die hiesigen Kriegervereine statt, von denen sich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern eingefunden hatte, um das Gedächtniß der braven Kameraden zu ehren, die vor zwei Jahrzehnten im Kampfe für ihr Vaterland das Leben dahingegeben. Der gemeinsame Denkstein hatte schon am Vormittag Blumenschmuck erhalten, von den Kameraden der Kriegervereine wurde dann jeder einzelne Grabstein noch mit einem Kranze geschmückt. Nachdem dann von den zahlreichen, bei der Feier Anwesenden, unter denen wir u. a. die Herren General-Major von Köthen und Oberstlieutenant Burchardt bemerkten, das Lied „Jesus, meine Zuversicht" gesungen worden war, hielt Herr Archidiakonus Pfanne die Gedächtnißrede, welche darauf hinwies, wie jene Zeit der Kämpfe in den Jahren 1870 und 71 für unser Volk eine Zeit des Jubels über die von unseren Heer erschienen gewaltigen Siege, zugleich aber eine Zeit der Trauer über die schweren Opfer, welche sie gefordert, gewesen sei. Unvergeßlich sei jene Zeit in die Herzen Aller eingeschrieben, welche sie miterlebt, und unvergeßlich das Andenken derer, welche jene Siege mit ihrem Blut und Leben erkauft hätten; aber nicht bloß vom Freunde auch vom Feinde habe man Tapferkeit und Treue zu ehren und so sei an diesem Tage jeder dieser Grabsteine, gleichviel ob darunter ein Deutscher oder ein Franzose ruhe, mit einem Kranze geschmückt. Doch gelte es nicht bloß, der hier ruhenden Tapferen zu gedenken, sondern die Feier solle alle Theilnehmer mahnen, sich zu besinnen, was Gott Großes an unserem Volke gethan, das in jener Zeit der Gefahr vor ihm in Flehen und Bitten und dann in Danken und Preisen gelegen; sie solle durch die Erinnerung an den Todesmuth und die Treue der Gefallenen uns festigen in der Treue zu Kaiser und Reich, auf daß auch an uns die Verheißung des erhöhten Herrn und Heilandes sich erfülle: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des ewigen Lebens geben!" Vaterunser und Segen des Herrn sowie gemeinsamer Gesang schlossen die erhebende Feier.

* **Verbandstag.** Der zweite Verbandstag des Sächsisch-Anhaltischen Verbandes Arends'scher Stenographen fand gestern in Merseburg statt. Er waren Vertreter von zehn Vereinen aus Magdeburg, Bucau, Sudenburg, Wittenberg, Zerbst, Halle, Dessau und Merseburg erschienen. Herr Nordmann-Magdeburg hielt einen Vortrag über die Stenographie-Systeme von Faulet, Rahm und Arends, in welchem er das Märchen, daß Arends seine stenographischen Zeichen diesen beiden Vorgängern entlehnt habe, widerlegte. — Aus dem Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Verbandsjahr geht hervor, daß der erst vor 2 Jahren gegründete Verband z. Z. 312 Mitglieder zählt, von welchen innerhalb des genannten Zeitraumes insgesammt 214 Personen in der Arends'schen Stenographie unterrichtet wurden. Vor der Mittagspause fand noch ein Gruppen-Wettschreiben nach Vortrag in der Schnelligkeit von 175 Silben pro Minute und ein solches nach Diktat statt; nach dem Wiederbeginn der Verhandlungen wurde zur Berathung der eingegangenen Anträge geschritten. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: Cand. phil. Engelbrecht-Magdeburg, I. Vorsitzender, Weitzel-Halle, II. Vorsitzender, Ehrlich-Zerbst, I. Schriftführer, Kostorz-Merseburg, II. Schriftführer, Schoof-Magdeburg, Kassirer. Als Vorort für den nächsten Verbandstag wurde Halle gewählt und als Delegirter zu dem am 7. September in Potsdam stattfindenden Hauptverbandstag Herr Ehrlich-Zerbst bestimmt.

E. **Sanitäts-Kolonne.** Gestern Nachmittag hielt die hiesige Sanitäts-Kolonne in dem früheren Steinbruch des in der Nähe von Diemitz gelegenen Dautz eine Uebung ab. Das Bild, das sich dem Beschauer bot, war ein höchst interessantes. Die einzelnen Sanitätswachen waren durch weiße Flaggen bezeichnet mit dem rothen Johanniterkreuze im Felde. Ebenso trugen die Mannschaften weiße Mützen mit rothem Kreuze als Abzeichen. Nach vorheriger Vertheilung des Verbandszeuges traten auf Kommando je vier Mann an die bereitstehenden Bahren, um die Verwundeten aufzusuchen, welche an verschiedenen, meist recht mühevoll zu erreichenden Stellen vertheilt waren. Die Art der Verwundungen war auf den Leuten angeheftete Zetteln bezeichnet. Nachdem die Verwundeten nunmehr zu den Bahren geschafft waren, wurde ihnen an die betreffenden Wunden ein provisorischer Verband angelegt und sie dann nach der Sanitätswache gebracht. — Zahlreiche Zuschauer aus Halle und Diemitz folgten dem Schauspiele mit großem Interesse.

* **Von der Universität.** Das Verzeichniß der Vorlesungen, welche in dem nächsten Winterhalbjahr an der hiesigen Universität gehalten werden, ist in lateinischer und deutscher Sprache erschienen. Prof. Dittenberger hat dem in lateinischer Sprache ausgegebenen Index eine Abhandlung observationes de Herodoti loco ad antiquitates sacras spectantes vorausgeschickt. Es werden auch in dem nächsten Semester eine Anzahl öffentlicher Vorträge gehalten, welche Studenten aller Fakultäten zum Besuche reizen müssen: Prof. Kirchhoff liest über Darwinismus, besonders angewandt auf Völkerentwicklung, Dr. Diebl über die Geschichte der Theorien des Socialismus und Kommunismus, Dr. Schenck wird in einem Kolleguim die deutschen Kolonien behandeln. Prof. Eichhorn hat eine Vorlesung über die Geschichte des Papstthums angekündigt, Prof. Frisch hält über die Jogen. Gisziel und den Ursprung des Menschengeschlechts Vorträge. Ueber Herkunft der Sprachen und Gebräuche wird Prof. Pischel lesen, über Kulturgeschichte des japanischen Volkes Prof. Dr. Brauns. Prof. Hamm wird ein öffentliches Kollegium über Leben und Schriften G. E. Lessings abhalten, Prof. Droysen trägt die Geschichte unserer Zeit von 1848 ab vor.

-nn. **Die Herren Uferini** sind doch ganz vertenfelte Hexenmeister. Da hatten sie sich gestern Abend gar ein ausverkauftes Haus zusammengezaubert. Alle Gartenlokalbesitzer in und um Halle stimmen an jedem Sonnabend süße Lockrufe an, um das Sonntagspublikum an den wenigen schönen Abenden, die ihnen der heurige Sommer beschieden, in den Schatten ihrer Linden hinauszuziehen und doch gerüth es diesen Schwarzkünstlern, den Saal des Neuen Theaters bis auf den letzten Platz zu füllen. Das spricht zweifellos für ihre Leistungen. Letztere werden allerdings mit Gewandtheit und Sicherheit ausgeführt. Wir konnten am gestrigen Abend nur wenige Minuten im Zauberspiele zubringen. Einer der Gebrüder Uferini, der uns in artigster Weise bis zur Ausgangsthür begleitete und zu längerem Bleiben nöthigte, versicherte zudem, man habe die sensationellsten und originellsten Produktionen noch für die nächsten Vorstellungen in petto.

* **Anfang des Vogelzugs.** Mit Beginn des Erntemonats ist bereits die Zeit des Scheidens einiger unserer Sommervögel gekommen. Die zuerst abziehende Art unserer Stadtvögel und Hausgenossen ist der Mauersegler oder die Thurmschwalbe, welche in allerlei hochgelegenen Höhlungen, besonders der Thürme, auch unter Dächern, hinter losen Gesimsen 2c. nistet. In den Nächten vom 2. zum 3. und 4. August haben uns nach der alten Ordnung diese unsere Sommergäste trotz der Gunst der Witterung und noch vorhandener Nahrungsfülle verlassen und dem Süden unserer Erdtheile zugeeilt. Hier, in Spanien und Italien, verweilen sie noch eine kleine Zeit, überfliegen dann das Mittelmeer, um in Afrika nördlicher und südlicher zu überwintern. Nur ein Vierteljahr ruht der Wandertrieb und ist keine Bewegung sichtbar. Die letzten, etwas zarten Sommergäste kommen mit Anfang Mai; Rohrdrossel, Octolan, Segler, Pirol u. A. ziehen im August wieder von dannen.

B. **Einquartirung.** Im Laufe der nächsten Woche werden die Ortschaften des nordöstlichen Theiles des Saalkreises abermals mit Einquartirung belegt werden. Am 19. August nämlich wird das 7. Kürassier-Regiment (Halberstadt-Quedlinburg) in die Dörfer Eismannsdorf, Hohen, Brachstedt u. s. w. einrücken, um dort auf einen Tag Quartier zu nehmen. Die Mannschaften kommen ziemlich stark zu liegen, denn allein der kleine Ort Eismannsdorf z. B. erhält den ganzen Regimentsstab, etwa 60 Mann mit circa 70 Pferden. Dem Vernehmen nach kommen diese Truppen auf ihrem Rückwege am 12. September cr. wieder dort in's Quartier.

B. **Thurmban.** In jüngster Zeit zeigte der Thurm der Pfarrkirche in Peißen in seinen Umfassungsmauern bedenkliche Risse und Sprünge, so daß die Sachverständigen, um jeder Gefahr und jedem Unglück vorzubeugen, die Abtragung des Gemäuers und den Neubau des Thurmes vorschlugen. Diese Arbeiten wurden denn auch bald in Angriff genommen und ist der Neubau in diesen Tagen als vollendet zu betrachten. Der neue Thurm gereicht der Ortschaft zur Zierde.

* **Im Steinbruche verunglückt.** Der in einem Steinbruche bei Brachwitz beschäftigte frühere Zimmermann U. aus Friedrichschwerz verunglückte am Sonnabend Nachmittag dadurch, daß ein mit Schutt beladener Wagen aus dem Geleise sprang und dem Manne den linken Unterschenkel zermalmte. Die in einem schweren Knochenbruche bestehende Verletzung des Mannes dürfte jedenfalls die Amputation des betreffenden Gliedes nothwendig machen.

* **Schußverletzung.** Der Bäckermeister K. im benachbarten Schlettau hantirte am Spätabend des Sonnabend mit einem Revolver, den er sich zur Sicherheit gegen den Besuch von Dieben gekauft hatte. Im Scherz richtete der Mann im Hausflur den Revolver auf den ihm entgegenkommenden 3 Jahre alten Sohn, nicht ahnend, daß derselbe geladen sei. Bei Berührung des Drückers entlud sich aber zum Schrecken des leichtertigen Schützen ein Schuß aus der Waffe und in den Unterleib getroffen, brach das Kind zusammen. In der hiesigen Klinik, wohin der kleine Erdenbürger gestern gebracht wurde, gelang es, die Kugel zu entfernen und hofft man, das Kind bald wieder herzustellen.

* **Einbruch.** In der Nacht zum 7. d. M. wurden von dem am Canenaer Wege belegenen Lagerraume des Kaufmann S. hier, in den die Diebe mittelst Einbruchs gelangt waren, gegen 40 Zehntel-Kisten Cigarren, sowie mehrere Bier- und Weingläser, Säcke, und verschiedenes Andere gestohlen. Der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände soll gegen 250 Mk. betragen.

* **Schlägerei.** Zwischen dem Studiosus S. und einem Kaufmann H. von hier kam es in vorvergangener Nacht dadurch, daß Ersterer den Letzteren ohne allen Grund anrempelte, was dieser sich nicht gefallen ließ, zu einer Schlägerei, die durch Einschreiten der Nachtpolizeibeamten geschlichtet wurde.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Berlin, 11. August. 10 Uhr 13 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die für die Ermittlung des Mörders der Frau Wende ausgesetzte Belohnung ist jetzt von 300 auf 1000 M. erhöht worden.

Wien, 11. August, 10 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach Meldungen aus Baden wird dort im Hotel Sacher in Helenenthal am 15. August die Königin Natalie erwartet. — Der Besuch des Königs von Rumänien in Ischl wird in Hofkreisen vermuthungsweise mit dem Wunsch, den rumänischen Thronfolger zu vermählen, in Verbindung gebracht. — Die Brünner Staatspolizei hat infolge von Haussuchungen den politischen Arbeiterverein „Eintracht" vorläufig aufgelöst.

Budapest, 11. August, 7 Uhr 53 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Mehrere Schriftsteller richteten ein Gesuch an den Magistrat um die Konzession zu einem internationalen Theater für internationale Gastspiel-Ensembles. Die Oppositionsblätter erklären, das deutsche Theater solle auf diesem Umweg eingeführt werden.

Belgrad, 11. August, 9 Uhr 58 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die von auswärtigen Blättern gebrachte Meldung, daß die serbische Regierung die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 25 Millionen Francs beabsichtige, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen, ist durchaus unbegründet. Richtig ist, daß zum Bau der Timokbahn von Nisch nach Kladowo das erforderliche Kapital aufgenommen werden soll, da die Regierung den Bau selbst in die Hand zu nehmen beabsichtigt, wenn ihr das Angebot des Fürsten Gagarin nicht annehmbar erscheinen sollte.

Bekämpfung der Trunksucht in Rußland.

-|- **Petersburg**, 11. August, 8 Uhr 24 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) 22998 Dorf-Gemeinden haben beschlossen, den Handel mit geistigen Getränken im Bereiche ihres Gemeindegebiets zu untersagen.

Eisenbahnbauten in Italien.

-ri- **Rom**, 11. August, 10 Uhr 31 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Vertheilung der zu Eisenbahnbauten dienenden Fonds für die Etatsjahre 1890/91 bis 1897/98 ist jetzt gesetzlich verkündet worden. Danach sind für die beiden ersten Jahre je 65 Mill., für die folgenden fünf je 60 Mill. und für das letzte Jahr 37238357,22 Lire festgesetzt worden.

L. **Paris**, 11. August, 11 Uhr 4 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Aus der Champagne wird das Auftreten der Reblaus in sämmtlichen Weinbergen zwischen Vincelles und Trélouy gemeldet. — Auf Betreiben eines deutschen Gläubigers wurden einem hier sich aufhaltenden Circusbesitzers 6 Elefanten gepfändet. Es handelt sich um ein Guthaben von 16000 M.

P. **London**, 11. August, 9 Uhr 36 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Henry Stanley trat gestern Abend mit seiner Gemahlin die Reise nach dem Festland an. — Einer Kabelmeldung zufolge wurde der Minister des Auswärtigen von San Salvador, Sobuel, wegen Verraths eingekerkert. — Der Belagerungszustand in Buenos-Ayres ist aufgehoben.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Crefeld**, 11. August, 8 Uhr 6 Min. Vorm. Bei dem Gewitter am gestrigen Abend stürzte hierselbst infolge eines Kanalbruches ein von 50 Personen bewohntes Haus zusammen. 20 Personen wurden gerettet, 6 todt hervorgezogen. Die Uebrigen sind noch verschüttet; die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

7. August. Der Polizei-Sergeant Gottlob Gustav Pfister und Rosine Smurave, Ludwigstraße 16a. — Der Oberkellner Paul Gustav Engelmann, Halle und Elisabeth Schmidt, Innenden. — Der Fleischermeister Richard Max Schäfer, Halle und Marie Emma Thal, Aschersleben. — Der Goldarbeiter Peter Thöger Bange, Halle und Friederike Wilhelmine Minna Tenne, Bennstedt.

8. August. Der Schmied Gottlieb Albert Torge und Henriette Friederike Kirchner, Merseburg.

Geboren.

7. August. Dem Lehrer a. d. Anton Meißner T. Emma Anna, Blücherstraße 9. — Dem Instrumentenmacher Bernhard Märcker S. Otto, Taubenstraße 7. — Dem Conditor Georg Schindler T. Selma Ottilie Auguste Johanne, Thalamtstraße 11. — Dem Siebmacher Otto Händel S. Hermann Karl, Meckelstraße 22. — Dem Modelltischler Ludwig Müller S. Gustav Ernst Julius, Krausenstraße 2. — Dem Maurer Rich. Schech S. Wilhelm Emil Franz Otto, Zenkergasse 8. — Dem Handarbeiter Wilhelm König S. Paul Richard, Wörmlitzerstraße 32. — 1 unehel. S.

8. August. Dem Handarbeiter Karl Thorenz T. Ida Martha, Kellnergasse 8. — Dem Zimmermann Eduard Lüttich T. Marie Minna, Saalberg 15. — Dem Kaufmann Julius Valentin S. Hans, Leipzigerstraße 97/98. — Dem Kutscher Gustav Michel S. Otto Richard, Breitestraße 17. — Dem Handarbeiter Gustav Deibicht T. Rosa Emilie, Leipzigerstraße 9. — Dem Tapezierer und Dekorateur Oskar Fuchs S. Erich Kurt, gr. Wallstraße 35/36. — Dem Uhrmacher Hermann Schindler S. Paul Max Siegfried, kl. Ulrichstraße 33. — Dem Landwirth Werner Graf von Görtz-Wrisberg T., Mühlweg 4. — Dem Handarbeiter Martin Brandstätter T. Elisabeth, Spitze 2. — Dem Zimmermann Josef Ebert S. Hermann Otto, Schützengasse 19. — Dem Salzsieder Max Riemer T. Ida Klara, Spitze 7. — Dem Handarbeiter Hermann Winkler S. Hugo Ernst Karl Adolf Hermann, Kuttelhof 4. — Dem Zimmermann Wilhelm Götter S. Karl, Albrechtstraße 3. — 3 unehel. T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Halle. In keiner Familie sollte die Germania-Pomade fehlen, welche sich als zuverlässigstes Fabrikat zur Förderung und Erhaltung des Haar- und Bartwuchses tausendfach bewährt hat. Dieselbe ist gegen Einsendung von zwei Mark von H. Genthier's Kosmetische Offizin Berlin, Bernburgerstraße 6, franco zu beziehen.

Berliner Börse.

Montag, 11. August.

Anfangskourse.

Credit	170,10	Bochum. Guß	165,70
Franzosen	105,60	Hibernia	183,25
Lombarden	63,60	Marienburg Mlawka	64,50
Disconto-Commandit	223,60	Ostpreuß. Südbahn	99,10
Darmstädter Bank	159,25	Dux. Bodenbach	236,10
Dresdener Bank	159,90	Elbethal	103,40
Handelsgesellschaft	169,—	Gotthardbahn	165,25
Nationalbank f. D.	137,90	Warschau-Wien	232,30
Internationale Bank	117,—	Nordd. Lloyd	153,—
Dortmunder Union	95,40	4% Ungarn	89 7/8
Laurahütte	151,40	Russische Noten	241,25

Tendenz: fest.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung), haben sich die **ächten Apotheker Richard** Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à 1 Mark in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900812012/fragment/page=0003

MAUL's Wermuthwein

prämiirt auf 10 Ausstellungen, zuletzt in Karlsruhe mit der **goldenen Staats-Medaille** und in **Würzburg** mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet. — Zu haben in den bekannten Niederlagen. — Nur echt, wenn auf den Flaschen-Etiquettes „Maul's Wermuthwein" zu lesen ist.

Nordwestdeutsche
Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung
Internationale Maschinen-Ausstellung.
Betheiligung der Deutschen Kriegsmarine.

Grosse Lotterie
zu Bremen.
Hauptgewinne im Werthe von
50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
sowie Gewinne im Werthe von

1 à 5000 M.	= 5000 M.	15 à 500 M.	= 7500 M.
1 à 3000 „	= 3000 „	30 à 200 „	= 6000 „
2 à 2000 „	= 4000 „	50 à 100 „	= 5000 „
4 à 1000 „	= 4000 „	110 à 50 „	= 5500 „

u. s. w. u. s. w. insgesammt
5216 Gewinne.
LOOSE nur 1 Mark
sind zu beziehen durch
die Haupt-Expedition des „General-Anzeiger", Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36.

Dienstag den 12. ds. Mts.
trifft ein Transport

Hannöverscher Spann- und Wagen-Pferde
bei mir zum Verkauf ein.
Merseburg, Bahnhofstr. 3.
Albert Weinstein.

Sänger-Extrazüge nach Wien.
Am **13. August d. J.** werden anläßlich des deutschen Sängerbundesfestes **Personenextrazüge** ab **Leipzig** und **Dresden** nach **Wien** in folgendem Fahrplane abgelassen:

Aus **Leipzig Dresd. B.**	12^{25}	Nachm.	12^{50}	Nachm.			
„ Priestewitz	2^{32}	„	2^{57}	„			
„ **Dresden-Altst.**	5^{10}	„	5^{40}	„	6^{15}	Nachm.	6^{35} Nachm.
„ Pirna	5^{34}	„	6^{03}	„	6^{42}	„	6^{59} „

Die Ankunft der Züge in Wien erfolgt am 14. August früh von 5^{44} ab.

Zum direkten Anschluß an die in Dresden-Altst. nach Wien abgehenden Extrazüge wird am 13. August der 11 Uhr 45 Min. Vorm. von Berlin (Anh. B.) über Röderau nach Dresden-Neust. (Ank. 4^{41} Nachm.) abgehende Personenzug **bis Dresden-Altst.** geführt.

Fahrkartenpreise nach Wien und zurück:

von Leipzig (Dresd. B.)		35,10 Mk.	II. Kl.	22,50 Mk.	III. Kl.
Röderau	einschl.	30,30 „	„ „	19,00 „	„ „
Elsterwerda	Gut-	30,50 „	„ „	19,10 „	„ „
Kamenz	Schein	28,90 „	„ „	18,10 „	„ „
Priestewitz		29,50 „	„ „	18,60 „	„ „
Dresden-Altst.		27,20 „	„ „	16,90 „	„ „

— 30tägige Fahrkartengültigkeit. —

Ausführliche Programme, sowie Extrazugsfahrkarten sind erhältlich bei den genannten sächsischen Staatsbahn-Stationen, sowie bei den Ausgabestellen für Reisehefte in Leipzig (Dresdner Bahnhof) und in Dresden (Wienerstr. 7).

Dresden, am 31. Juli 1890.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann.

Deutsche Levante-Linie.
Regelmäßige 3wöchentliche Expeditionen erstklassiger deutscher Dampfer von **Hamburg ohne Umladung** nach **Pyraeus, Syra, Smyrna, Salonik, Konstantinopel, Galatz und Braila mit Durchfrachten nach allen Haupthäfen der Levante und des Schwarzen Meeres.**

30. August D. „Rhodos", Capt. Horn, | **20. Septbr. D. „Chios", Capt. Jansen,**
11. Oktbr. D. „Samos", Capt. ***

Auf Grund eines mit den Königl. Preuß. und Königl. Sächs. Staats-Eisenbahnen vereinbarten Durchfracht-Tarifs werden Güter von Stationen genannter Bahnen nach obigen Plätzen auf direkten Frachtbrief zu sehr niedrigen Frachtsätzen befördert.

Nähere Auskunft ertheilen und Tarife halten vorräthig die betreffenden Güter-Expeditionen, sowie der Vorstand der Hamburg. Deutschen Levante-Linie.

Telegramm-Adresse: Vantele, Hamburg. Johs. Kothe.

Gegenüber dem Hauptbahnhof.
Hôtel I. Ranges
Neu eröffnet.

Britannia-Hôtel
Frankfurt a. M.

Prachtvoller schattiger Garten, hocheleg. Speisesaal. Lesezimmer, Rauchzimmer, Musikzimmer. **Bäder im Hause.** Eigene Wagen. Telephon. **LIFT.** Service und Licht wird nicht berechnet.
H. W. Müller, Besitzer. **G. Garny,** Direktor.

Walhalla-Theater
Direktion: **Richard Hubert.**
Freitag den 15. August
Letztes Auftreten!
Mr. Henri François,
Malabarist.
Frères Morelly,
Bravourturner am dreifachen Reck.
Miß Laura Martina,
amerikanische Kunstschützin.
Mr. Pierre Kramer,
gymnastischer Equilibrist auf dem Trapez.
Messrs. Loo und **Teddy,**
Excentriker, Knock-Abouts und Pantomimisten.
Fräulein Jenny Kronau,
Operettensängerin.
Herr Gustav Rose,
Gesangs-Humorist.
Mlle. Isabella Carlini
mit ihren abgerichteten Windhunden und Affen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Butter! Geflügel! Honig!
Tägl. frische **Süßrahm-Grasbutter,** mit Eis verpackt, 7 M. 50 Pfg., allerfeinsten **Blüthenhonig,** zart, fein, 4 M. 50 Pf., 3 **Hühner,** 7—8 **Kücken,** 3—5 **Enten** je 6 M., **Birnen** edelste 2 M. 50 Pf., **Eier** frische große, 65 Stück 3 M. 20 Pf. vers. **franco** Nachn. 9 Pfd. netto
Fanny Klüger, Tluste, Galizien.

Das größte reine Roggenbrod liefert die Brodfabrik **Herrenstr. 1 u.** die **bekannten Verkaufsstellen.**

Feinster geriebener **Rapskuchen mit Vanilleguß,** vorzügl. **Matz-, Mohn-, Kirsch- u. Kartoffelkuchen** von überraschend feinem Geschmack, **deutscher Kaiserzwieback** täglich frisch bei
Carl Koch, Herrenstraße 1.

Carl Koch's berühmter **Nährzwieback** giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.

Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei **Carl Koch, Herrenstraße 1,** u. in den bekannten Verkaufsstellen.

An Wirksamkeit unübertroffen!
Gesetzlich geschützt. Eingetragene Marke.

Germania-Pomade
zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses stets bewährt.
Erfolg garantirt.
Elegante Flacons à 1 Mk.
R. Gutbier's Kosmet. Offizin, Berlin, Berenburgerstr. 6
Echt zu haben in Halle bei Herren:
Ad. Hoene, Drog. z. Flora, Leipzigerstr. 54,
Ed. Hennicke, Gr. Klausstr. 14.

Thüringer Tafel-Senf,
10 Pfd. 1,50 Mark excl. Emballage,
1 Ctr. 13,50 Mark „ „
ab hier offerirt
Albert Neumeyer, Erfurt.

Apparat
zum **Selbsterzeugen von Kohlensäure,** pro Hect. 20 Pfg., zu Jedermanns Ansicht im Betriebe **Hartmann's Hotel.**

Photographie.
M. Kästner, Gr. Ulrichstraße 52, fertigt nunmehr die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück für 6 Mk.
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.

Grude-Cok
in vorzüglichster Qualität
Sachsse & Co.,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.

Grosses
wohlschmeckendes Roggenbrod
empfiehlt die Bäckerei
Friedrichstraße 20.

Unentgeltlich
w. Zahnleidende operirt. beh. tägl. von 5—6 U. Bei Anfert. v. Gebißstücken nur Berechnung des Materialverbrauches.
Ecke Reil- u. Böckstr. 10, 1 Tr.

Fäßchen, zum Gurkeneinmachen pass., hat billig abzugeben
J. G. Krause, Schmeerstr. 28.

Prinz Carl.
Heute Dienstag Abends 8 Uhr:
Großes Militär-Concert.
Entree à Person 30 Pfg. O. Wiegert.
Billets im Vorverkauf 15 Stück 3 Mark wie bekannt.

Freybergs Garten.
Dienstag Abends 8 Uhr:
Grosses **Extra-Familien-Frei-Concert.**

Compannia General de Tabacos de Filipinas Barcelona Manila.
Fabriken in **Manila, Meisic, Cavite, Malabon, Flor de la Isabela.**

Goldene Medaillen: Cadiz 1887, Barcelona 1888,
Ehrendiplome: Paris 1889, Buffalo 1889, Amsterdam 1883, Antwerpen 1885, Cadiz 1887, Madrid 1887.
Ehrenpreis: Manila 1882.

Unsere Compagnie kultivirt und bearbeitet ihre eigenen Produkte selbst, in Manila, um sie dann in den verschiedenen Ländern zu verkaufen, sich dem Geschmacke und den Gewohnheiten der Länder fügend. **Die Comp. beschäftigt 10 000 Arbeiter, deren Meister erfahrene Fachkenner aus Cuba sind.** Das Kapital beträgt 60 Millionen Mk. In Anbetracht des großen Aufschwunges, welchen der Verkauf unserer Produkte in Deutschland erreichte, ließ s. Zt. die Comp. für Deutschland eine

Filiale in Hamburg, Freihafen, Kehrwieder 4, Block D, errichten, mit einem großen Depot, das alle unsere **Fabrikate, wie Cigarren, Cigaretten und geschnittenen Tabak für Cigaretten und Pfeifen** enthält. **Es ist unsere Absicht nicht, plötzlich eine größere Verkaufssumme zu erzielen, sondern langsam unsere Produkte in den Handel zu bringen, damit man sich nach und nach von der Güte und Reinheit unseres Tabaks überzeuge.** Jährlich hat sich unser Umsatz vermehrt und wir können uns über unsere Resultate in Deutschland freuen.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich neben der bereits von mir **fortgeführten Berger'schen Kistenhandlung** nun auch die damit früher verbunden gewesene
Holz-Drechslerei
übernommen habe, und bitte ich, mich in diesem meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen; desgl. bringe ich meine **Pockholzkugeln, Kegelspiele, Kuchenbretter** ꝛc. in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll
R. Rennert, Rathhausgasse 10.

Mk. 1.64 Abonnementspreis für 2 Monate **Mk. 1.64**
bei allen deutschen Postanstalten.

„Kölner Tageblatt"
General-Anzeiger für Rheinland und Westfalen
erscheint 6 Mal wöchentlich im Format der Kölnischen Zeitung mit den **Gratisbeilagen:**
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt" (wöchentlich 8 Seiten mit prachtvollen Illustrationen und gediegenem Text)
„Flora" Blätter für Unterhaltung und Belehrung (vier Mal wöchentlich)
„Blätter für Landwirthschaft" (ein Mal wöchentlich).

Das **Kölner Tageblatt** vertritt den Standpunkt einer nationalen Politik, **ohne sich bei den Fragen der innern Politik in den Dienst einer Partei zu stellen** und sich an den Parteistreitigkeiten des Tages zu betheiligen. In seinem politischen Theil bietet es in frisch geschriebenen Leitartikeln über brennende Tagesfragen, unter Vermeidung jeder doktrinären oder schwerfälligen Auseinandersetzung, ein übersichtliches Bild der allgemeinen politischen Lage. Besondere Sorgfalt verwendet das „Kölner Tageblatt" auf **die Berichterstattung über Ereignisse nicht politischer Natur,** auf Begebenheiten des täglichen Lebens, auf Berichterstattung über **Kunst, Theater und Leben,** sowie über die Vorgänge innerhalb der lokalen und kommunalen Angelegenheiten der Metropole Köln und seiner Vorstädte, sowie der beiden westlichen Provinzen.

Der soeben angefangene spannende Roman von **Paul Labarrière,** betitelt:
„Unschuldig verurtheilt"
wird auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen
finden im
„Kölner Tageblatt"
in den Provinzen Rheinland und Westfalen die größte, zweckmäßigste und doch billigste Verbreitung.
Pro Colonelzeile 20 Pfg. — Bei behördlichen Aufträgen Rabatt nach Uebereinkunft.

Auflage 22000.
Probe-Nummern auf Wunsch gratis u. franco.

Adelhaids-Quelle,
natürliches, jodhaltiges Bromwasser zu Heilbrunn i. Oberbay., seit Jahrhunderten ärztlicherseits empfohlen gegen alle scrophulösen Leiden (Augen-, Ohrenleiden ꝛc.), Krankheiten der Schilddrüse (Kropf), Bronchialtuberculose, Krankheiten der Schleimhäute, Anschoppungen der Leber und Milz, gegen Zuckerharnruhr, Unterleibsleiden der Frauen, gegen Blasenleiden und Harnbeschwerden, Stein und Gries, gegen Fettsucht, Flechten ꝛc. **Adelhaids-Quelle** ist zu beziehen durch **Apotheken und Mineralwasserhandlungen.** Brunnenschriften gratis und franko durch den Besitzer
Moritz Debler in München.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900812012/fragment/page=0004